Teichova, Alice: Kleinstaaten im Spannungsfeld der Großmächte. Wirtschaft und Politik in Mittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit.

R. Oldenbourg Verlag, München 1988, 216 S. (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 18).

Die Verfasserin befaßt sich regelmäßig mit der Problematik des mittel- und südosteuropäischen Raums. 1920 in Wien geboren, studierte sie an den Universitäten von Leeds und Prag. Ihr Fach – die Wirtschaftsgeschichte – lehrte sie an verschiedenen Universitäten in Europa, Kanada und den USA. Der Band *Kleinstaaten im Spannungsfeld der Großmächte* entstand aus der Vorlesung „Probleme des Wirtschaftswachstums in Mitteleuropa im 20. Jahrhundert“, die Alice Teichova im Wintersemester 1985/86 an der Universität Wien hielt.

Es handelt sich keinesfalls um eine chronologisch geordnete Wirtschaftsgeschichte der einzelnen Staaten Mittel- und Südosteuropas (Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und zum Teil auch Österreich). Der Leser wird eher auf die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik nach dem Zerfall Österreich-Ungarns aufmerksam gemacht. Die Grundlage dieser Betrachtung bildet dennoch eine detaillierte Kenntnis der wirtschaftsgeschichtlichen Materie der einzelnen Staaten dieses Raums, die dem Leser nicht vorenthalten wird.

Alice Teichovas Buch beweist, daß die Geschichte immer etwas zur Gegenwart und zur Zukunft zu sagen hat. Die Situation der Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Zwischenkriegszeit ist ihrer heutigen Lage nicht unähnlich. Damals wie heute ging eine Ära zu Ende, und die Staaten waren vor die Aufgabe gestellt, den Übergang bzw. Neuanfang zu schaffen. Damals wie heute waren die Staaten Mittel- und Südosteuropas wirtschaftlich zurückgeblieben, damals wie heute litt die gesamte Volkswirtschaft an starkem Kapitalmangel, damals wie heute mußten sie sich von der Orientierung an einem mehr oder weniger geschlossenen Wirtschaftsraum auf die Orientierung an die Weltwirtschaft und insbesondere an den westeuropäischen Wirtschaftsraum umstellen. Heute kommt allerdings noch das zweifellos schwierigste Problem des Übergangs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft hinzu.

Teichova schildert zuerst die Ausgangslage der meist neuentstandenen Staaten („Nachfolgestaaten“) nach dem Ersten Weltkrieg und ihre Bemühungen, eigene Volkswirtschaften zu etablieren. Die Umstellung von der früheren Ausrichtung nach Wien, Budapest und Berlin zur Orientierung auf andere Wirtschaftszentren in Westeuropa und den USA wurde vor allem von politischen Überlegungen diktiert. Die Entente-Mächte versuchten, die ehemalige Vorrangstellung Deutschlands und Österreichs in Mittel- und Südosteuropa an sich zu reißen und auch auf diese Weise die auf dem Versailler Vertrag ratifizierten Bestimmungen abzusichern. Dies geschah vorwiegend durch Kapitalbeteiligung, welche die wirtschaftlich unterentwickelten Staaten in diesem Raum dringend benötigten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden auch Bodenreformen durchgeführt, die gemeinsam mit der Nostrifizierung der Industrie (das heißt mit der Überführung ihrer Kapitalmehrheit in die Hände der Angehörigen der einzelnen Nachfolgestaaten) anfangs zur Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Existenz dieser kleinen Staaten auf nationaler Grundlage beigetragen haben.

Teichova zeigt in ihrem Buch, daß sich in Mittel- und Südosteuropa in der Zwischenkriegszeit die Interessen der Großmächte nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich durchkreuzten. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung begannen zuerst Großbritannien, Frankreich und die USA ihre Positionen auszubauen, allmählich aber – vor allem im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre und der Schwächung der Position der Westmächte – begann das Deutsche Reich, seine wirtschaftlichen Interessen in diesem Raum geltend zu machen.

Teichova schildert die Wirtschaftsentwicklung der mittel- und südosteuropäischen Staaten in der Zwischenkriegszeit insgesamt als krisenhaft. Niedriger Stand der Industrialisierung, Verfall der meisten Währungen, hohe Verschuldung und schleppende Entwicklung moderner Wirtschaftsstrukturen waren die Hauptmerkmale. Eine Ausnahme bildeten die Tschechoslowakei und zum Teil – soweit behandelt – auch Österreich. Die Probleme im Wirtschaftsleben der mittel- und südosteuropäischen Staaten konnten auch durch die wirtschaftlich untermauerten Bemühungen der Großmächte um Geltendmachung ihrer Interessen in diesem Raum nicht gelöst werden. Nach Lektüre des vorliegenden Werkes gewinnt der Leser den Eindruck, daß auch diese Tatsache zum Zusammenbruch des Versailler Systems beigetragen hat.

Alice Teichova hat ein Buch vorgelegt, das nicht nur dem Fachpublikum zugänglich ist. Es ist leicht lesbar und meist auch für Nichtökonomern verständlich. 32 Tabellen veranschaulichen die in elf Kapitel zusammengefaßten Aussagen. Für alle, die sich mit der dargestellten Problematik gründlicher befassen wollen, steht auch eine umfangreiche Bibliographie zur Verfügung.